

Wie passt das zusammen?

410.854 Menschen ohne Arbeit im zweitreichsten Land der EU.

VON **CHRISTIAN SPENDEL**

Die Statistik Austria hat am 5.11.2015 einen Bericht zum Thema „Wie geht's Österreich?“ veröffentlicht. Hochinteressant! Resümee: Hohe Lebenszufriedenheit; materieller Wohlstand stagniert auf hohem Niveau; Umwelt punktet bei erneuerbarer Energie und Emissionen. Alles paletti im Alpenland, oder? Eigentlich schon, bis auf die 410.854 Menschen unter uns, die keine Arbeit haben.

Woran mag das liegen, dass wir in unseren ewigen Vorzeigedisziplinen in den letzten zwei Jahren so abschmieren? Österreich war immer unter den Spitzenreitern bei den klassischen Rankings wie Bruttoinlandsprodukt, Haushaltseinkommen, Sparquote und eh eigentlich überall. Die Quote der Arbeitslosen zieht aktuell gleich mit den historischen Zahlen der Nachkriegszeit.

Im Jahr 1953 hatte Österreich ebenfalls eine Arbeitslosenquote von 8,7 %.

Stecknadel im Heuhaufen

In der Transport- und Verkehrsbranche spürt man die

se Entwicklung besonders stark. Im gegenteiligen Sinn jedoch. Wenn sie heute in Österreich einen Lkw Fahrer suchen, dann werden sie selten in die Verlegenheit geraten, dass sich einer der 410.854 arbeitslos gemeldeten Menschen bei ihnen meldet.

Selbst wenn sie überdurchschnittlich hohe Löhne gepaart mit neuesten Fahrzeugen und Arbeitsbedingungen anbieten, werden sie die Stecknadel im Heuhaufen vergeblich suchen. Weder für den grenzüberschreitenden Fernverkehr, noch für den oft beliebteren Inlandsverkehr – weil die Fahrer jedes Wochenende und oft auch unter der Woche zu Hause sein können – wird sich ein Kandidat mit österreichischen Personalausweis zu ihnen verirren. Wenn einmal einer das große Abenteuer wagt, dann passiert es nicht selten, dass er nach ein paar Wochen das Handtuch wirft. Warum? „Meine Frau will, dass ich am Wochenende zu Hause bin. Ich habe mir das alles nicht so kompliziert vorgestellt. Das ist ja ein Wahnsinn, was man als



Der Autor ist Geschäftsführer bei Petschl Transporte

Lkw Fahrer alles wissen und berücksichtigen muss.“ Und so weiter und so weiter.

Bis zu einem gewissen Grad kann ich das verstehen. Jeden Tag in einem anderen Land. Hunderte von Vorschriften und Anweisungen. Ein ständig steigendes Verkehrsaufkommen. Die tägliche Auslieferung an nicht beeinflussbare Faktoren wie Stau, Unfälle, Wartezeiten. Ok, aber man kann es sich ja aussuchen. Es wird ja auch kein Arzt gezwungen am offenen Herzen zu operieren und trotzdem gibt es Freiwillige, die sowas machen. Man kann einen Lkw Fahrer nicht mit einem Chirurgen vergleichen? Sicher kann man! Beide stammen einem begrenzten Teil von Menschen ab, die überhaupt geeignet sind diese Arbeit zu machen. Der eine kann Blut

sehen und nimmt ein jahrelanges Studium auf sich, um seine Professionalität zu perfektionieren. Der andere ist Profi im kombinieren von technischem und geografischem Überblick gepaart mit der Kenntnis von hochschulfähigem Wissen im europäischen Verkehrsrecht. Und ein bisschen Engagement und Leidenschaft gehört schon auch dazu, wenn man mit 40 Tonnen von Stockholm nach Palermo reisen will.

Engagement und Leidenschaft

Sind Österreicher tatsächlich so frei von Engagement und Leidenschaft, wenn es um den Einstieg in einen Lkw geht? Anders, sogar ganz anders verhält sich das mit unseren neuen EU-Bürgern. Somit verwundert es nicht, dass eine immer größere Vielzahl von österreichischen Lkw von nicht-österreichischen Fahrern gelenkt wird.

Sind die Ungarn, Slowenen und Tschechen die besseren Österreicher, wenn es um die Aufnahme von anspruchsvollen Arbeitsplätzen geht? So kann es schon vorkommen, dass die Arbeitslosigkeit in Österreich deswegen immer weiter steigt, weil die verfügbaren Arbeitsplätze von EU-Ausländern aufgefüllt werden! Sie können ja aufgrund der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit am österreichi-



FOTOLIA/PHOTOCREW

sehen Arbeitsmarkt genauso beschäftigt werden wie ein Inländer.

Für den EU-Ausländer kommt dann noch der immense Vorteil dazu, dass er bei einem österreichischen Arbeitgeber um ein Vielfaches mehr verdienen kann als in seinem Heimatstaat. Da nehmen schon sehr viele eine weite Anreise zum neuen Arbeitsplatz in den „goldenen Westen“ in Kauf. Engagement und Leidenschaft stellen sich dann vielleicht von selbst ein, oder werden aufgrund einer

anderen Mentalität schon von Haus aus mitgebracht?

Umkehrschluss

Was wäre denn notwendig, um auch unsere eigenen Leute wieder hinter dem Ofen hervorzulocken? Gibt's „den österreichischen“ Lkw Fahrer denn überhaupt noch? Oder ist er ein aussterbendes Wesen wie der österreichische Schullehrer, Liftwart, Tankwart, Kellner, Würstlbrater. Ok, dann müssen halt alle Herzchirurgen werden. Auch nicht schlecht.